

31/X. 1917

**Stegemann über die italienische Niederlage**

Bern, 31. Oktober. Stegemann schreibt im „Bund“ zur Kriegslage:

Die Entwicklung der österreichisch-ungarischen und der deutschen Offensive in Italien hat den vorgezeichneten Verlauf genommen und die ganze Frontstellung ent wurzelt. Die Durchbrechung des Zentrums der allgemeinen italienischen Aufstellung ist als völlig gelungen zu betrachten. Die Italiener sind nicht nur ein Opfer der strategischen Lage geworden, zu der sie sich seit Kriegsbeginn verurteilt sahen, sondern sie haben auch die besonderen strategischen Verhältnisse verkannt, unter denen sich der deutsch-österreichische Gegenangriff zur großen Offensive gestaltete. Der innere Zusammenhalt der italienischen Armee war nicht stark genug, sich aus der mißlichen operativen Lage zu befreien, in die sich die Isonzoarmee Cadornas plötzlich gestürzt sah.

Die Strategie der Entente pflegt zu Stücken oder im Kleinen zu schematisieren. Das ist ein Fehler, der aus ihren militärischen Grundsätzen stammt. Es ist aber ein größerer Fehler, die überlegene strategische Methode des Gegners nicht anzuerkennen. Die Mittelmächte haben wieder einmal am entscheidenden oder als entscheidend gedachten Punkt überlegen gehandelt.

Betrachtet man die europäischen Fronten als strategische Einheit und die Kampfhandlungen, die sich von Riga bis Tulcea, Monastir und Valona ziehen und am Isonzo, bei Trient und an der ganzen Westfront bis Neuport sich abspielen, als eine große Panoramashlacht, die von den auf den inneren Linien stehenden Mittelmächten und von der auf den äußeren Linien stehenden Entente seit August 1916 ununterbrochen durchgeführt wird, so erscheint der Durchbruch am Isonzo als eine Durchbrechung des Zentrums der Entente, nachdem vorher der Ostflügel der Entente gelähmt worden ist, während der deutsche Westflügel dauernd in Verteidigung kämpft. Der Durchbruch am Isonzo ist daher viel mehr als eine Niederlage der italienischen Armee und kann, wenn er vollends ausreißt und darüber hinaus politisch ausgestaltet wird, das verwickelte Problem des Weltkrieges einer europäischen Lösung näher bringen, ehe die diplomatische Führung des Krieges seitens der Entente völlig an Amerika übergeht.

Noch nie ist ein Stoß tiefer und tödlicher in das Gefüge einer großen Armee eingedrungen, als der von Tolmein über Civibale nach Udine führende, der heute schon Udine selbst erreicht hat. Nicht nur die Armee Capellos, sondern auch die 3. Armee des Herzogs von Aosta stufen teils geschlagen, teils aus dem Stand gehoben, vom unteren Isonzo nach Westen ab, um nicht zwischen Udine und den Lagunen des Tagliamento abgeschnitten zu werden. Es ist ein beispielloser strategischer Zusammenbruch, größer als der der Rumänen, da er zweiundeinhalbjährige Anstrengungen der Italiener in fünf Tagen zunichte gemacht und das italienische Heer um die Grundlage des ganzen Feldzuges gebracht hat. Es darf aber mit Grund bezweifelt werden, ob Cadorna durch die Verklüftung der inneren Linien etwas gewonnen hat.

Zu spät hat man sich in Paris entschlossen, starke Kräfte nach Italien zu senden, um die strategische Lage wieder herzustellen, deren Brüchigkeit man kennen mußte. Die französischen Truppen, die seit Montag in ungeheizten Zügen nach Italien rollen, werden die klassischen Schlachtgefilde zwischen Gardasee und Tagliamento erst erreichen, wenn am Zusammenbruch des italienischen Feldzuges nichts mehr zu ändern ist; denn der italienische Feldzug konnte der Entente nur dann ein Mindestmaß realen strategischen Nutzens sichern, wenn Cadorna in Angriffsstellung vor Triest stand, und die Straßen über Laibach nach Wien, sei es auch nur indirekt, bedrohte. Das ist nicht mehr der Fall. Der italienische Generalstabschef muß froh sein, die Trümmer seiner Isonzoarmeen hinter den Tagliamento zu retten und im Großen die Linie Venedig—Verona zu verteidigen.

Nicht nur Cadorna, sondern auch Sarrail ist am Tolmeiner Brückenkopf schwer getroffen worden. Die für ihn über Land geführten, durch Frankreich und Italien nach Griechenland laufenden Verbindungslinien sind heute von Zügen überlastet, die Hilfe an den Tagliamento bringen sollen. Er steht mehr als je in der Luft. Der französische Kriegsrat hat erklärt, daß den Italienern jede Hilfe gewährt werden solle, die sich mit der Fortführung der Operationen in Frankreich verträge. Rähme die französische

Heeresleitung diesen Beschluß genau und handelte sie nach besten strategischen Grundsätzen, so könnte sie keinen Mann und keine Kanone abgeben, denn sie kann den Durchbruch der italienischen Schlachtlinie nicht mehr wesentlich beeinflussen, wohl aber die Operationen ihres eigenen linken Flügels schädigen und hätte eher Anlaß, sich mit der Hoffnung zu trösten, daß die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive sich in der venezianischen Ebene schließlich von selbst totläuft, als ihr verspätet mit starken Kräften entgegenzutreten. Es muß also sehr schlimm um die Italiener stehen, wenn die klugen französischen Generale ihnen trotzdem zu Hilfe eilen.